

MILCHBÜECHLI

Die falschsexuelle Zeitschrift der Milchjugend



#17 | SEPTEMBER 2016 | SOLIDARITÄTSPREIS 2.- | ABONNEMENT 20.- IM JAHR
MILCHJUGEND.CH/ABO

in diesem Heftli:

DIE IDENTITÄTSFRAGE VOR DER TOILETTENTÜR

In den USA ist ein Streit über öffentliche Toiletten entbrannt. Dahinter steckt mehr als nur eine Diskussion über Gewohnheiten.



REGENBOGEN-ORTE

Genau in jener Nacht, als die Milchjugend sich selber nach einerfabulösen Pride an der Molke-7-Party im Heaven feierte, geschah an einem anderen Ort auf dieser Welt – in Orlando – ein Massaker an Falschsexuellen.

Warum wir dennoch nicht aufhören dürfen, uns zu feiern, erfahrt ihr hier!

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Heftverantwortlichkeit

Tobias Urech

Textverantwortlichkeit

Laura Eigenmann, Anna Rosenwasser

Bildredaktion

Lea Reutimann

Fotos

Lea Reutimann, Meret König,

Dominique, Samuel Haitz, Cora Leder

Illustrationen

Claudio Näf, Meret König, Mia Jenni

Layout

Joëlle Anna Käser, Julian Büchler

Lektorat

Anna Rosenwasser, Tina B. Zimmermann

Gruppen & Kalender & Gesamtkoordination

Roman Heggli

Verein

Kristina Schüpbach, Flo Vock

Redaktion

Andrea Dünki, Darja Keller, Elena

Grignoli, Jov_in Barrer, Karolina Alexiou,

Philipp Manser, Natalia Widla, Flo Vock,

Tobias Urech, Joëlle Anna Käser

Titelbild

Sandro Gähler & Corin Schäfli

fotografiert von Lea Reutimann

REISE IN DIE ANDROGYNITÄT

Wie die Künstlerin Karolina dem Zwei-Geschlechter-System entflohen ist und sich auf eine Reise in die Androgynität begeben hat, erzählt sie in ihrem Artikel.



DISNEY GOES FALSCHSEXUELL

Der Trailer zu Findet Dorie – die lang ersehnte Fortsetzung von Findet Nemo – hat eine riesige Diskussion ausgelöst: Sehen wir hier das erste lesbische Paar in einem Disney-Film?

«ICH BIN DAS GENAUE GEGENTEIL VON HETERO!»

Troye Sivan im Interview.



AUS GESCHLECHT MACH GELD

Ohne Wirtschaft lässt's sich im Westen schlecht leben. Mit ihr oftmals auch. Sie beeinflusst und beschränkt uns, bildet und versorgt uns.

Eine verzwickte Liaison.

Milchbuechli

Falschsexuelle Zeitschrift der Milchjugend

www.milchjugend.ch

redaktion@milchjugend.ch

ISSN 2296-3251

Heft Nr. 17 September 2016

Herausgeber_in

Milchjugend. Falschsexuelle Weiten,

CH-8000 Zürich, verein@mibuli.ch

BURY YOUR GAYS

No Spoilers, aber dein liebster LBGTQAI+-TV-Charakter wird wahrscheinlich von seinen cis-het-Seriengenossinnen überlebt werden. Vor allem dann, wenn es sich dabei um einen lesbischen Charakter handelt.

INES

Eine Kurzgeschichte.

BUCH- UND FILMTIPP

Thomas Mann – Der Tod in Venedig

Alain Berliner – Ma Vie En Rose

Auflage 5'000

Druck AZ Print Aarau

Nächste Ausgabe Dezember 2016

editorial.

«Hä, ihr habt ein Heft-Thema?»

Viele unserer Leser_innen haben nie bemerkt, dass wir ein Heft-Thema haben, das sich durch jede Ausgabe des Milchbüechli zieht. So war nicht klar, dass es bei der letzten Nummer um Schmerz, bei der vorletzten um Echtheit ging. Und weil sich die Artikel meist nur lose ins Thema einordnen liessen, entschieden wir an der letzten Redaktionssitzung, uns keine Grenzen in Form eines Themas mehr zu setzen, sondern unseren Gedanken freien Lauf zu lassen. So kamen für diese Ausgabe spannende Themen zusammen: Wir interviewten den australischen Sänger Troye Sivan, der mit seiner schwulen Popmusik die Massen begeistert. Wir schreiben über die absurden Toiletten-Gesetze für Transmenschen in den USA. Wir erklären, warum der Kapitalismus die Falschsexuellen entdeckt hat und vieles mehr.

Ihr seht: Gerade weil wir unserem Heft kein Überthema mehr geben, gelingt uns bei den Artikeln eine noch grössere Vielfalt, die ihr nun nur noch zu lesen braucht. Viel Spass dabei!

Eure Redaktion



DIE IDENTITÄTSFRAGE VOR

IN DEN USA IST EIN STREIT ÜBER ÖFFENTLICHE TOILETTEN ENTBRANNT. DAHINTER STECKT MEHR ALS NUR EINE DISKUSSION ÜBER GEWOHNHEITEN.

Ich kann mich noch gut an die verbotenen Orte meiner Grundschulzeit erinnern. Das Lehrer_innenzimmer war so ein Ort, oder der Geräteraum in der Turnhalle. Der am meisten mit Tabus behaftete Ort von allen war jedoch die Bubentoilette. Nie im Leben wäre es mir in den Sinn gekommen, diesen Raum auch nur einen Fuss breit zu betreten. Den Jungen ging es im Bezug auf das Mädchenklo nicht anders. Ein Rucksack, der durch die Tore der Mädchentoilette geschleudert wurde, galt als für immer verloren oder zumindest, bis sich eine Lehrperson dazu erbarmte, ihn unter Johlen, Rufen und begleitet von verstohlenen Blicken aus der vermeintlichen Gefahrenzone zu evakuieren. Strickt binär geteilte Toiletten sorgten also oft schon sehr früh für rote Köpfe. Diese Tabu-Dynamik hält sich bei manchen bis ins Erwachsenenalter – gerade dann, wenn mensch sich nie die fünf Minuten genommen hat, die es braucht, um zu überdenken, wie zerbrechlich das Prinzip eigentlich ist.

DAS BESCHRÄNKTE BINÄRDENKEN UND DIE FESTGEFAHRENE PRIMITIVITÄT, DIE WELT SAMT TOILETTEN IN «FÜR DICH» / «FÜR MICH» ZU TRENNEN, FÜHRT ZU AUSGRENZUNG UND DISKRIMINIERUNG.

WER «DARF» WO?

Während es für mich als privilegierte Cis-Frau mittlerweile völlig normal ist, im Club oder am Flughafen kurz das Männerklo zu benutzen, um die Schlange zu umgehen, gilt es für viele weiterhin als Sakrileg und Verrat an der scheinbar eindeutigen Geschlechtsidentität, eine andere als «die eigene» Toilette aufzusuchen, um dort, mit Verlaub, ein völlig geschlechtsneutrales Geschäft zu verrichten. Besonders für Transfrauen und Transmänner, sowie für genderfluide und generell alle nicht genderbinären Menschen kann der Toilettenbesuch deshalb gar zu einer regelrechten Tour de Force werden. Gerade wenn die äussere heteronormative Wahrnehmung nicht mit der Identität des betreffenden Menschen übereinstimmt, gehören irritierte Blicke, Beschimpfungen bis hin zu Handgreiflichkeiten zu den immer wieder berichteten Begleiterscheinungen eines simplen Toilettenbesuchs. Das beschränkte Binärdenken und die festgefah-

rene Primitivität, die Welt samt Toiletten in «für dich»/«für mich» zu trennen, führt zu Ausgrenzung und Diskriminierung. Transmenschen müssen sich vor der Toilettentüre überwinden und abwägen: zwischen befremdeten Reaktionen einerseits und persönlicher Entfremdung bis hin zur Selbstverleumdung auf der anderen Seite.

DER STAAT HAT FÜR SICH DAS RECHT IN ANSPRUCH GENOMMEN, DARÜBER ZU URTEILEN, WER WO SCHEISSEN DARF.

DIE TOILETTENFRAGE ALS POLITIKUM

Öffentliche Toiletten und die Frage danach, wer dort sein_ihr Geschäft verrichten darf, sorgen momentan gerade in den USA für einen politischen Grabenkampf und lösten einen (social-)medialen Shitstorm aus (wobei dieses schlechte Wortspiel definitiv Absicht war). Worum geht es? Der Südstaat North Carolina hatte diesen Frühling ein Gesetz verabschiedet, welches Personen verbietet, Toiletten zu benutzen, die nicht für ihr biologisches Geschlechts vorgesehen sind. Im Klartext: Der Staat hat für sich das Recht in Anspruch genommen, darüber zu urteilen, wer wo scheissen darf, basierend, und das ist fast noch schlimmer, auf einer gesetzlich untermauerten Annahme darüber, wer dabei als Männlein oder Weiblein gilt.

Das Gesetz endet jedoch nicht an der Toilettentüre; auch bei öffentlichen Umkleidekabinen und Duschen müssen Transmenschen mit dem Ort vorliebnehmen, an den ihre Geburtsurkunde sie hinschickt – übrigens ganz abgesehen davon, ob eine plastische Geschlechtsanpassung stattgefunden hat oder nicht.

AUS EINER SORGE HERAUS, DIE KEINE IST

Dieses Gesetz soll, wie der verantwortliche Gouverneur Pat McCrory betont, die Privatsphäre schützen und vor allem «die Frauen». Mensch sollte sich nur mal ausmalen, wie schrecklich das für Cis-Frauen in North Carolina sein muss, sich auf einer öffentlichen Toilette neben einer Transfrau die Hände zu waschen. Die grassierende Rape Culture (Vergewaltigungskultur) an US-amerikanischen



DER TOILETTENTÜR



NATALIA WIDLA

22, Studentin der Politikwissenschaften
an der UZH, aus Zürich
natalia.widla@hotmail.com

Hochschulen, die unzähligen sexuellen Übergriffe im öffentlichen Raum, die Marginalisierung von realen, alltäglichen Ängsten – das alles wird zu einer Farce vor dem Hintergrund der Bedrohung, die von einer Transfrau in der Kabine nebenan ausgeht, die sich – nota bene – zu allem Übel auch noch als Frau identifiziert. Diese Pseudoangst von Hetero-Cis-Männern um das Wohl «ihrer Frauen» könnte vor dem Hintergrund, dass eine überragende Mehrheit an Straftaten an Frauen immer noch auf eben diese Gruppe zurückfällt, geradezu als schlechter Witz abgetan werden, wenn das Thema denn nicht so ernst wäre.

Die ganze Diskussion erinnert mich an die zahllosen Wutbürger_innen, die nach den Übergriffen der Kölner Silvesternacht wochenlang quer durch alle Medien einen sofortigen Aufnahmestopp und die Ausschaffungen aller «RAPEfugees» forderten, während sexuelle Belästigung im eigenen Land feste Tradition hat (zum Beispiel am Oktoberfest) und Frauen, die sich eigenmächtig (!) gegen das ihnen angetane Leid aussprechen, öffentlich diffamiert und als Nutzen verschrien werden (aktuell: Gina Lisa Lohfink). Das Wohl «der Frauen» ist, so scheint mir, eine gesellschaftspolitische Keule, mit der sich, wenn mensch nur fest genug um sich schlägt, Fremdenhass, Xenophobie und Transphobie in genug kleine Stücke zerschlagen lassen, um sie als Sorge um das Allgemeinwohl durchgehen zu lassen.

DIESE PSEUDOANGST VON HETERO-CIS-MÄNNERN UM DAS WOHL «IHRER FRAUEN» KÖNNTE VOR DEM HINTERGRUND, DASS EINE ÜBERRAGENDE MEHRHEIT AN STRAFTATEN AN FRAUEN IMMER NOCH AUF EBEN DIESE GRUPPE ZURÜCKFÄLLT, GERADEZU ALS SCHLECHTER WITZ ABGETAN WERDEN, WENN DAS THEMA DENN NICHT SO ERNST WÄRE.

ES GEHT AUCH ANDERS

Wie nach den Vorfällen und den Reaktionen in Köln, so sagten dieses Frühjahr auch in den USA tausende Frauen* (und Männer*(!)):

«Nicht mit uns!» und starteten über Twitter und andere soziale Medien einen massiven Aufschrei. Bands sagten Konzerte in North Carolina ab, lokale und nationale Künstler_innen bezogen öffentlich Position gegen das Gesetz, öffentliche Proteste wurden laut, Firmen kündeten Boykott an. Progressive Gesetzgebungen andernorts sorgen schliesslich auch für politischen Widerstand: So dürfen in der Stadt New York ab kommendem Jahr öffentliche Toiletten nicht mehr nach Geschlecht getrennt werden, der Stadtrat hatte die Motion für die Einführung von Unisextoiletten vor wenigen Wochen fast einstimmig angenommen.

KEINE TORE

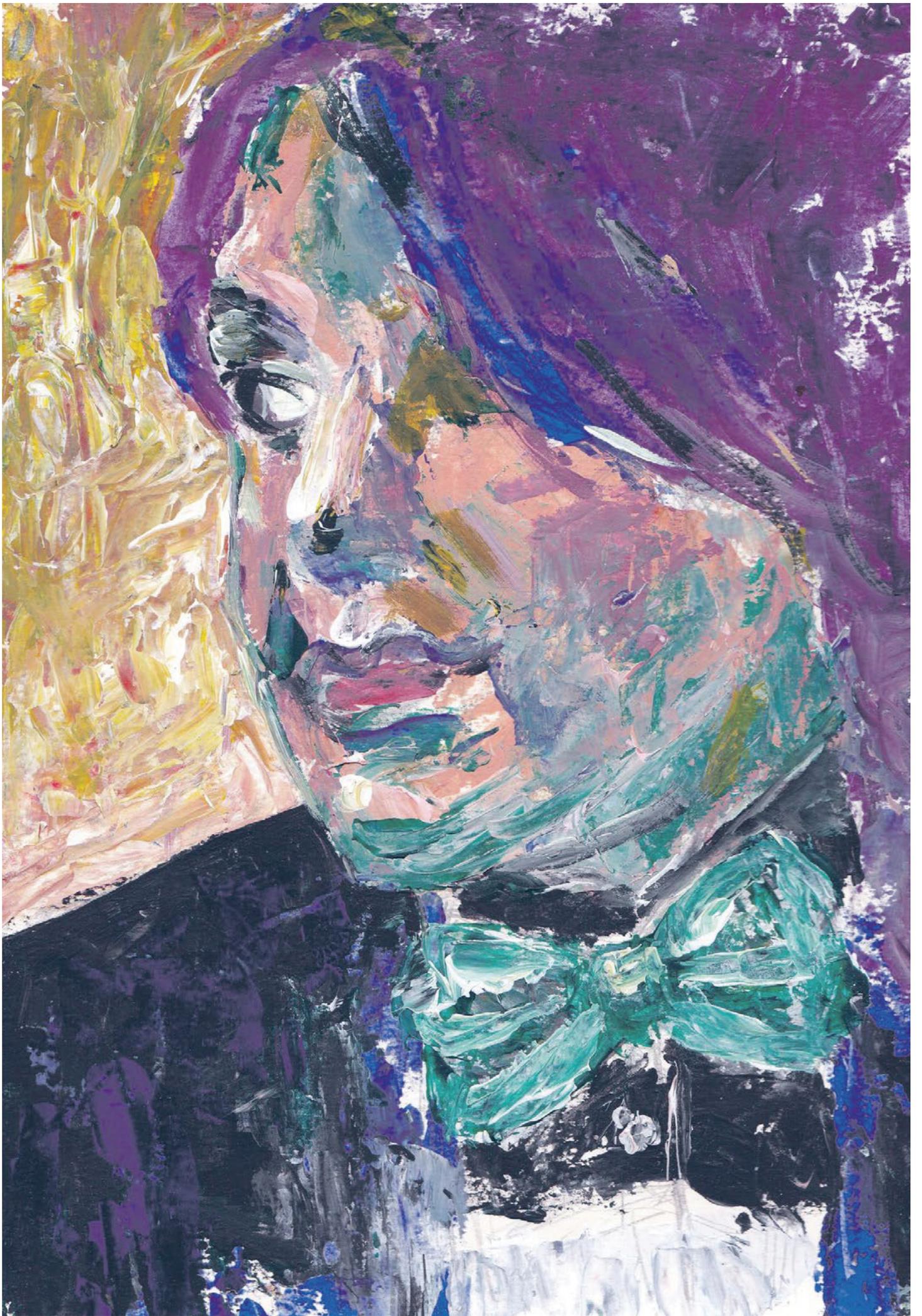
Ich kann mir ja viele Dinge denken, die auf einer öffentlichen Toilette Angst machen könnten. Kein Klopapier zum Beispiel. Oder ein flackerndes Licht nachts um zwei Uhr auf der Bahnhoftoilette. Oder eine Zehn-Personen-Schlange kurz bevor der Zug fährt. Eine trans- oder nicht binäre Person, die einfach nur von einem öffentlichen WC Gebrauch machen will, gehört aber eindeutig nicht zu dieser Aufzählung. Abschliessend sei dann auch all den plötzlichen Verfechtern des Frauenwohls noch eines gesagt: Toilettentüren sind im Endeffekt eben nicht die magischen Tore meiner Grundschulzeit, sondern simple Türen, in den Angeln gehalten von sozialen Konventionen. Kein Schild könnte jemals jemenschen zurückhalten, der_die hineinkommen will – auch einen heterosexuellen Cis-Mann nicht – egal mit welcher Absicht.

Milena Pati, Fynn Schenkel, Roman Rüegg, Victoria Golding, Sabrina Burger

fotografiert von **Cora Leder**
cora@milchjugend.ch

Special thanks **Salome Haller**





REISE IN DIE ANDROGYNITÄT

KAROLINA ALEXIOU (Text & Bild)
27, Informatikerin aus Zürich
carolinegr@gmail.com



Wie die Künstlerin Karolina dem Zwei-Geschlechter-System entflohen ist und sich auf eine Reise in die Androgynität begeben hat, erzählt sie in ihrem Artikel.

So lange ich mich erinnern kann, habe ich immer etwas Besonderes gefühlt, wenn ich Menschen mit nicht-binärer Geschlechtlichkeit begegnete. Als Jugendliche war es schwer, solche Menschen im wirklichen Leben zu treffen. Doch in Filmen wie «Cabaret» und in Büchern wie in der Serie «Die Chronik der Vampire» fand ich den Kontakt zu Charakteren mit unkonventionellen Geschlechtsidentitäten. Später diente mir dann das Internet mit den queeren Fandoms als Inspirationsquelle. Es entstand in mir Hoffnung, aus der institutionalisierten Zweigeschlechtlichkeit auszutreten.

Kunst als Ventil

Mein erstes Ventil für diese Gefühle war die Kunst. Ich versuchte zudem, mein Aussehen mit kurzem Haarschnitt und T-Shirts aus der Herrenabteilung androgyn zu gestalten. Meine mit androgynen Figuren gefüllten Skizzenbücher waren für meine Mitschüler_innen meistens verwirrend. Heute verstehe ich, dass diese irritierten Reaktionen zu erwarten waren: Wir sind alle von der Gesellschaft, in der wir uns bewegen, eingehend trainiert, Abweichungen von der Cisnormativität schnell zu erkennen und als unangenehm zu werten. Eines meiner Kunstwerke war ein gemaltes Ei aus Plastik. Auf der einen Seite: eine Frau mit einem schwarzen Kleid. Auf der anderen Seite: dieselbe Frau als eine Art Märchenprinz. Wenn ich morgens vor der Schule keine Ahnung hatte, wie ich mich kleiden soll, liess ich das Ei entscheiden.

Wie ich allerdings später erkannte, hat die Androgynität nicht ganz so viel mit Aussehen und Kleidung zu tun, wie ich das früher angenommen hatte. Viele androgynen Menschen streben danach, ihre bunte und authentische Seele auszudrücken ohne den Druck, über eine bestimmte Kleidungs-, Redens-, Verhaltens- oder Denkweise als weiblich oder männlich gelesen und/oder stigmatisiert zu werden. Sie sind froh, diese rohe, tapfere Menschlichkeit in anderen Menschen anzuerkennen.

Androgyn Vielfalt

Eine schlanke Person ohne Kurven, mit kurzen Haaren und mit hohen Wangenknochen. Oder klein, pummelig, mit Zipfelbart. Oft kommt es vor, dass das Aussehen einer androgynen Person nicht der gesellschaftlich etablierten Vorstellung von Androgynität entspricht. Während meiner Uni-Zeit behauptete eine Person, ich sei zu kurvig, um «wirklich androgyn» zu sein. Jeder Körper kann androgyn sein, solange sich eine Person als androgyn identifiziert. Ihr Aussehen, beziehungsweise die Wahrnehmung und die damit verbundene Kategorisierung von Aussenstehenden, ändern nichts an der Identität des Individuums. Dasselbe gilt für jegliche anderen geschlechtlichen Identifizierungen. Mensch ist, was mensch uns mitteilt zu sein.

Des weiteren gibt es auch Menschen, die androgyn aussehen, sich jedoch nicht queer fühlen. Die langen Haare von männlichen Metalheads

sind zum Beispiel eine Art Mitgliedsausweis zu einer Subkultur, die nicht explizit queere Gedanken anstellt. Ein weiteres Beispiel: Die früheren Krawatten von Avril Lavigne sind auch nur Punk-Accessoires. Die Sängerin hat mehrfach darauf aufmerksam gemacht, dass sie nichts bedeuten. Androgynität ist kein Fashion-Trend, und sie darf auch nicht als solcher von Massenmedien missbraucht werden. Die moderne Geschichte von Marketing und Kapitalismus hat wiederholt gezeigt, dass das System immer froh ist, Inspiration für teure Designer-Goods in der Lebensart von unterdrückten Minderheiten zu entdecken, ohne wirklich die dazugehörigen Menschen zu akzeptieren.

Androgynität zelebrieren

Meine Reise war von diversen Hürden geprägt: Obwohl ich mich nicht exklusiv als Frau identifiziere, werde ich trotzdem von der Cis-Heterowelt als solche wahrgenommen; und zwar als eine Frau mit solch schwachem Selbstwertgefühl, dass sie keinen Mut hat, weiblich zu sein. Als Jugendliche wurde ich in der Schule beschimpft, wenn ich nicht zu antworten gewillt war, ob ich Frau oder Mann sei. Oft überlege ich es mir gründlich, ob ich meine Zeichnungen ohne Sorgen einer Person zeigen kann. Als Mensch, dem bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugeordnet wurde, habe ich es jedoch leichter als eine Person, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde. Ähnlich wie bei Transfrauen verhält sich die Diskriminierung von androgynen Menschen, die sich aus einer gezwungenen Männlichkeit hinausbewegen. Ein von Cis-Männern dominiertes System reagiert meines Erachtens am sensibelsten, sobald sich ihr «Naturgesetz» des überprivilegierten stolzen Mannes nicht ganzheitlich beweisen lässt.

All die Phasen meines Lebens – Schule, Universität und die letzten fünf Jahre, in denen ich in der Schweiz lebte – haben dazu beigetragen, dass ich mich selbst besser verstehe. Ich habe eine unglaubliche Vielfalt von queeren Menschen kennengelernt. Auch viele Freund_innen aus meiner Heimat, mit denen ich in Kontakt geblieben bin, hatten sich in den Jahren inzwischen selbst als queer geoutet. Es scheint, als ob wir uns auch ohne queeren Wortschatz unsere nicht-binären Identitäten und Gefühle beschreiben konnten. Und auch wenn wir keine Regenbogenbuttons trugen, die unsere Falschsexualität zum Vorschein gebracht hätten, haben wir uns trotzdem aufgefunden, uns gegenseitig gespürt und bestätigt.

Ich werde zukünftig durchgehend versuchen, die versteckten, unbestimmten und bunten Teile von mir selbst zu akzeptieren, ans Licht zu bringen und zu zelebrieren. Dazu musste und muss ich auch die schlechten Teile, die in mir von einem System der Ausbeutung produziert wurden, entdecken, um sie anschliessend zu verbannen und ihre Reproduktion in der Gesellschaft zu ersticken. Die Reise geht weiter.

«Ich bin das genaue Gegenteil von hetero!»



FLORIAN VOCK
26, Student aus Baden
flo@milchjugend.ch

Troye Sivan ist ein Profi. Als Künstler – zuerst als Youtuber, bald als Schauspieler und momentan als Musiker – ist er in der Welt unterwegs. Wir treffen ihn an seinem einzigen Schweizer Konzert zum Interview und sprechen mit Troye über dunkle Musik, schwulen Pop und sein Coming-out.

Beim Interviewtermin um 16 Uhr hat es schon eine Schlange vor dem Kaufleutensaal, wo abends Troye sein Debütalbum Blue Neighbourhood präsentieren wird. Die energetische Show reisst mit. Die Fans, laut kreischend, können jede einzelne Zeile mitsingen.

Auf der Bühne zeigt Troye nicht nur einen schwulen Tanzstil wie Olly Alexander von Years & Years, sondern auch eine ähnliche Bescheidenheit. Trotz aller Professionalität der ganzen Popindustrie ist Troye sichtlich aufgeregt.

Troye, welche deiner Songs machen dich noch nervös beim Singen?

Bei Heaven bin ich aufgeregt. Das singe ich bei jeder Show und es bewegt mich jedes Mal. Und seit einiger Zeit covere ich Love Is A Losing Game von Amy Winehouse.

Und für das Publikum?

Das ist schwierig zu sagen. Bei Youth geht das Publikum ab, sie kennen auch die Lyrics.

Und wie das Publikum abgeht. Mit geschickten Anpassungen für die Live-Show sind die Songs trotz ihrer Tiefe und Nachdenklichkeit tanzbar, singbar. Ein Reggae-Einschub bei Fools lässt auch die Hüften mittanzen. Trotzdem sind die Lyrics kein klassisches Pophandwerk. Sie drücken die Gefühle einer jugendlichen Generation aus, die keine platten Liebeslieder wünscht, sondern Intensität; bei den Beats wie bei den Lyrics.

Wenn wir die Beats und Klänge deiner Songs hören, aber besonders auch die Lyrics: Da stehen grosse, nicht unbedingt positive Gefühle dahinter. Eine Zeile lautet: «I'm afraid of the life I've made».

Ich frage mich immer, ob die Menschen, die meine Songs hören, verstehen, was ich damit wohl meine. Aber über allem steht bei meiner Musik eine Botschaft: Ehrlichkeit. Nicht alles ist angenehm, es ist ja auch nicht alles angenehm in der Welt. Ich schreibe über echtes Zeug. Es gab Zeiten, wo ich mich so fühlte.





Das ist ein grosser Kontrast zu vielen deiner Youtube-Videos oder zu deiner Person: Du bist sehr "glitzerig". Veränderst du dich für die Bühne?

Nein. Klar, meine Show ist voller Power. Aber ich habe schon immer das Triste, Düstere, Dunkle geschätzt. Die Musik, die ich höre, ist meistens ziemlich traurig. Ich weiss nicht, warum. Aber ich verbinde mich sehr stark mit dieser Art Musik.

Zwischen jedem Song macht Troye kurze Pausen und erzählt ein bisschen. Er habe einmal Schnee gesehen in der Schweiz, die Fans brechen in hysterischen Jubel aus. Sie jubeln ihm aber auch zu, wenn er sagt: Ich bin das komplette Gegenteil von hetero. Ich bin sehr, sehr schwul.

Was haben deine Songs mit dir zu tun?

Das Album ist komplett autobiografisch. Jedes einzelne Lied ist aus meinem Leben.

Deine Musik ist sehr intensiv für uns Zuhörer_innen. Von deinem Youtube-Channel bist du dir es gewohnt, deine Gefühle, auch deine Verletzlichkeit, einem grossen Publikum zu zeigen. Hast du dich nie geschämt?

Nicht wirklich. Ich denke, das hat mit meiner Kindheit zu tun. Sport habe ich nie gemocht. Ich bin allem, was mich beschäftigte im Leben, mit meiner Kunst begegnet. Das ist mein natürlicher Weg, mit allem umzugehen. Während meine Freund_innen für Prüfungen gelernt haben, habe ich Youtube-Videos gemacht und Songs geschrieben. Das ist meine Sprache.

Viele junge Falschsexuelle kennen dich von deinem Coming-out-Video. Wie wichtig war dieses Video für dich persönlich?

Für mich war es eine absolute Notwendigkeit. Ich hatte es bitter nötig, um glücklich zu werden. Ich will nichts mehr verstecken. Das Coming-out war mein "Fuck You" an alle, die ein Problem mit mir haben. Ich hatte keine Lust mehr, mir den Mund verbieten zu lassen. Das ist mir vor meinem Coming-out genug passiert. Andere Menschen haben blöde homophobe Scheisse gelabert und sich selbst blossgestellt. Diese Möglichkeit sollte es nicht mehr geben. Also habe ich mich lieber geoutet und es allen vor die Nase gesetzt: Hat jemand ein Problem damit? Dann sagt es mir, damit ich nichts mehr mit euch zu tun haben muss.

Hast du das Video bewusst für die ganze Welt gemacht?

Ich wusste einfach von mir selber, wie wichtig solche Coming-out-Videos sind. Ich habe sie ja auch selber alle geschaut. Dieser Teil von Youtube ist mir heilig und diese Clips sind eine unglaubliche Ressource für LGBT-Jugendliche. Ich hätte aber nie gedacht, dass mein eigenes Video so viele Menschen erreicht.

Warst du in einer LGBT-Jugendgruppe?

Es gab eine in meiner Heimatstadt, aber ich hatte zu viel Angst. Und als ich mich geoutet habe, mit 18 Jahren, war ich bereits viel unterwegs. Darum habe ich einfach meine Online-Community.

Olly Alexander von Years & Years sagt, das Pop-Business sei sehr eintönig. Ein bisschen schwul oder queer dürfe mensch schon sein, aber nicht zu viel. Wie erlebst du das?

Ich bekomme dieses Gefühl manchmal auch. Und es ist etwas, das ich verzweifelt bekämpfe. Bei meiner letzten Show wollte ich ein Crop-Top-Shirt anziehen. Nachdem ich mit einigen Menschen darüber sprach, habe ich es doch nicht angezogen. Das nervt mich. Ich will eigentlich anziehen, was ich will. Mir wurde davon abgeraten, weil ich vielleicht doof damit ausschaue. Aber ich wünschte mir, dass ich in diesem Moment stärker gewesen wäre und es trotzdem angezogen hätte. Es ist ein konstanter Kampf, den ich aktiv führe.

Zwar trägt Troye auch in Zürich kein Crop-Top. Aber nicht nur sein explizites Coming-out begeistert das falschsexuelle Publikum: Zwei Fans halten Schilder in die Höhe. «It's my 20th birthday!» steht auf dem einen. «Suck my ass!» auf dem anderen. Troyes Kommentar: «Ich schätze beide Schilder gleich.»

In einem Interview hast du gesagt: Ich werde selbstbewusster, weil ich erwachsen werde. Meinst du das als Künstler oder als Person? Gibt es da überhaupt einen Unterschied bei dir?

Dass ich als Künstler besser wurde, hat auch damit zu tun, dass ich den Titel «Künstler» bekommen habe. Ich will nicht angeberisch klingen, aber eigentlich war ich ja mein ganzes Leben ein Künstler. Aber sobald ich den offiziellen Titel dazu bekommen habe, hat es mich befreit. Künstler dürfen verrückt sein, Künstler sind bekloppt. Also kann ich jetzt offiziell tun, was ich will, weil es mein Job geworden ist. Es eröffnet mir neue Möglichkeiten, die ich immer noch entdecke. Es macht mich sehr glücklich, ich wünsche diese Freiheit allen! Einige haben sie ja auch – du siehst sie auf der Strasse an dir vorbeilaufen. Mir fehlt oft noch der Mut, zu sein, wie ich will. Aber ich versuche es.

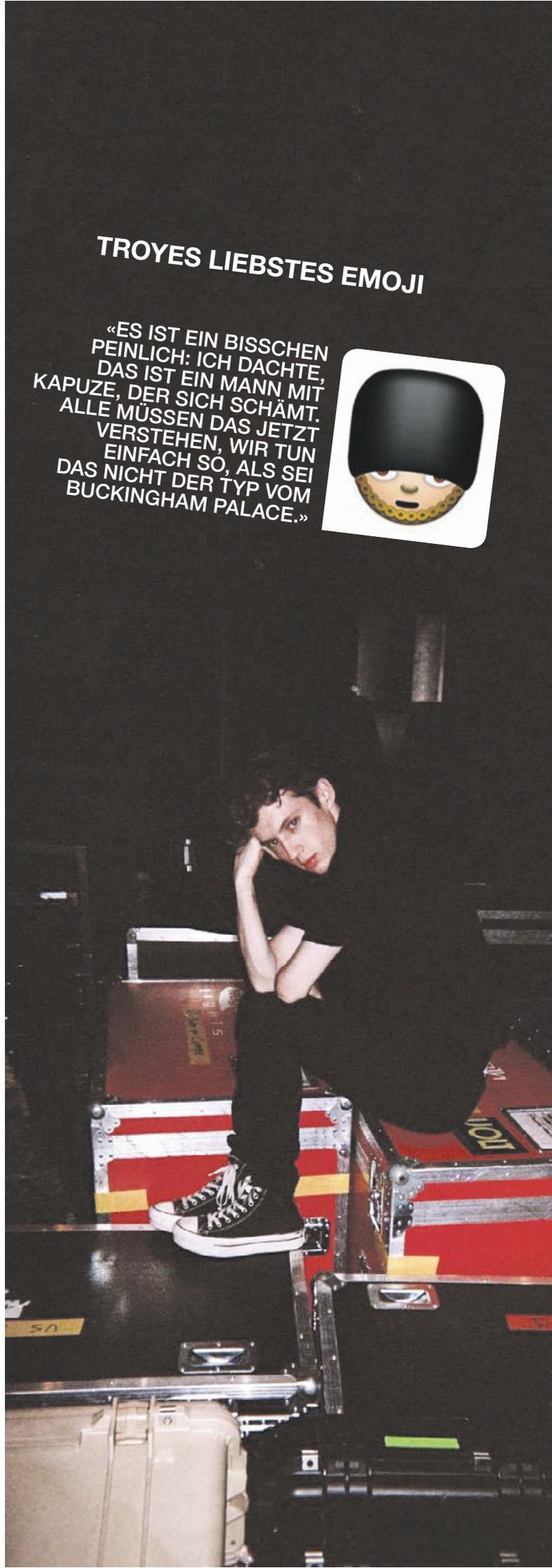
Wie übt mensch, sich selbst zu sein?

Mensch muss es einfach tun. Und die passiv-aggressiven Kommentare der Leute ignorieren, anders geht es nicht. Das macht mich stärker.

«so if I'm losing a piece of me / maybe i don't want heaven?»

TROYES LIEBSTES EMOJI

«ES IST EIN BISSCHEN PEINLICH: ICH DACHTE, DAS IST EIN MANN MIT KAPUZE, DER SICH SCHÄMT. ALLE MÜSSEN DAS JETZT VERSTEHEN, WIR TUN EINFACH SO, ALS SEI DAS NICHT DER TYP VOM BUCKINGHAM PALACE.»



BURY YOUR GAYS

No Spoilers, aber dein liebster LBGTQAI+-TV-Charakter wird wahrscheinlich von seinen cis-het-Seriengenossinn_en überlebt werden. Vor allem dann, wenn es sich dabei um einen lesbischen Charakter handelt.



ANDREA DÜNKI
24, Bekleidungsgestalterin
aus Siebnen
andrea.duenki@gmail.com

Bis heute zählt die Fernsehgeschichte bereits 160 tote lesbische und bisexuelle Charaktere. Das sind 65 Prozent aller weiblichen Queer-Charaktere seit 1976. Im Jahr 2015 waren es 24 und 2016 sind bisher bereits 16 queere Frauen* gestorben. Der erste lesbische Film mit einem Happy End kam 1985 raus, es war «Desert Hearts».

In den meisten TV-Serien sterben früher oder später Charaktere, in gewissen mehr, in anderen weniger. Aber auch in Shows wie «Game of Thrones», «The Walking Dead», «Downton Abbey» bis zu «Grey's Anatomy», die in die Kategorie «Anyone Can Die» gehören, kann man die Tode von LBGTQAI+-Charakteren nicht ganz gleich behandeln wie jene ihrer Cis-het-Kolleg_innen.

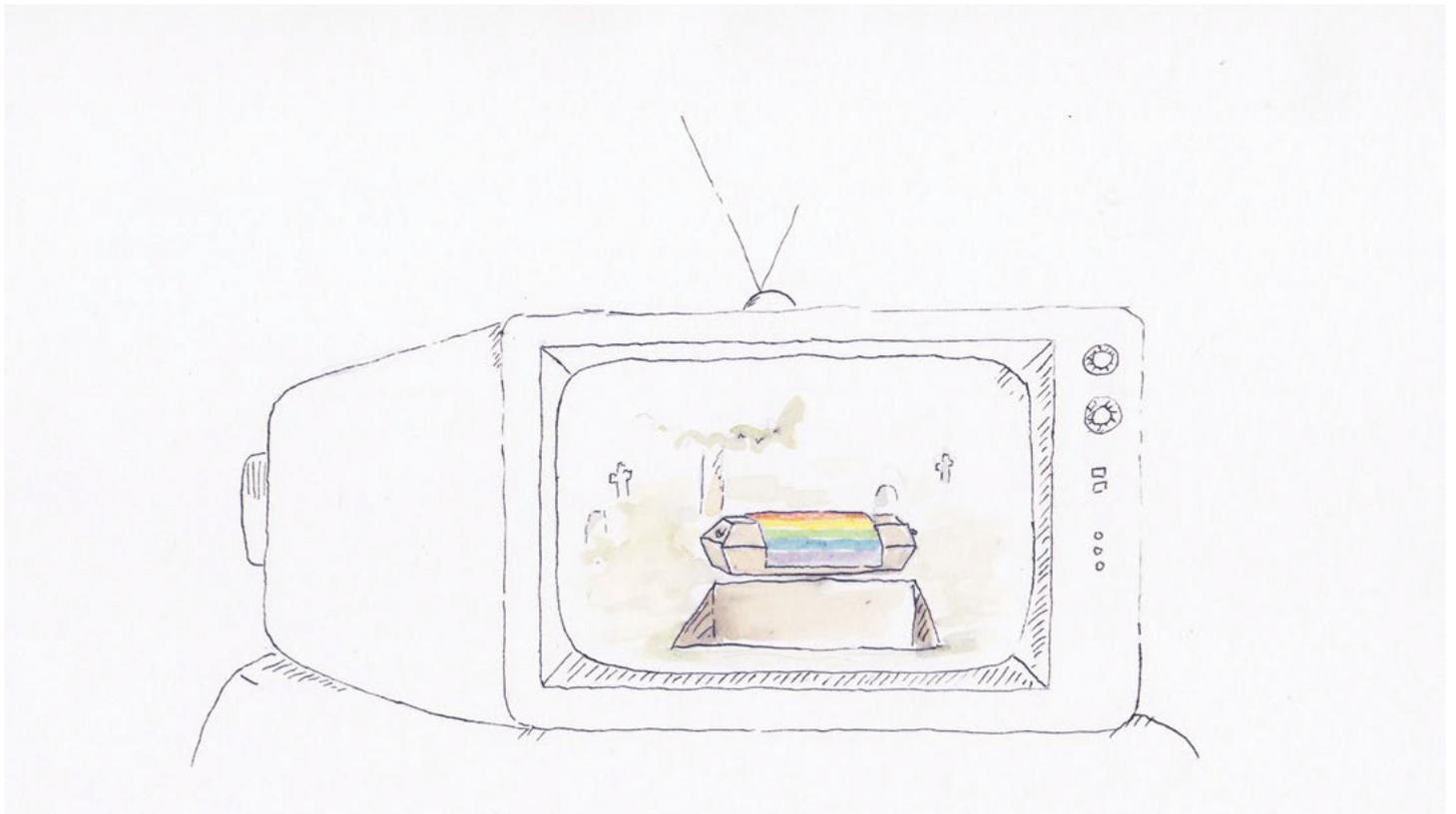
Die wenigsten Shows haben viel mehr als ein bis zwei branchenübliche queere Quoten-Charaktere, was bedeutet, dass mit dem Tod eines solchen die halbe oder sogar ganze LBGTQAI+-Repräsentation der Serie auf einen Schlag ausgelöscht wird. Aber selbst in Shows wie «Orange is the New Black», in der es über-

durchschnittlich viele Queers gibt, ist ein solcher Tod immer noch schmerzvoll, da er die Tatsache, dass wir nicht einmal in unseren «eigenen» Shows sicher sind, ziemlich eindrücklich bewusst macht.

Warum auch immer diese Charaktere sterben, ob sie einfach nur zu gut für ihre jeweilige Welt sind, ob sie sich heroisch opfern, damit ihre Hetero-Cis-Freund_innen am Leben bleiben können, ob sie nun einfach sterben, weil manchmal in Geschichten nun mal eine_r stirbt, oder ob die Showrunner vielleicht doch lesbische Charaktere nicht so sehr mögen, kann am Ende niemensch eindeutig sagen.

Wir können nur hoffen, dass unseren queeren Lieblingscharakteren wie auch uns in Zukunft ein bisschen mehr Respekt und Verständnis entgegengebracht wird und wir auch in der einen oder anderen TV-Show eines Happy Ends würdig sind.

Illustration **Meret König** meret@hoeschkoenig.ch



REGENBOGEN-ORTE

Genau in jener Nacht, als die Milchjugend sich selber nach einer fabulösen Pride an der Molke-7-Party im Heaven feierte, geschah an einem anderen Ort auf dieser Welt – in Orlando – ein Massaker an Falschsexuellen. Warum wir dennoch nicht aufhören dürfen, uns zu feiern, erfahrt ihr hier!

TOBI URECH
22, Student aus Zürich
tobi@milchjugend.ch



An der diesjährigen Pride in Zürich haben wir wieder einmal gefeiert und demonstriert, dass sich die Balken bogen. Unter dem Motto «Falschsexualität – Die beste Phase meines Lebens» streckte die Milchjugend bunte Plakate und Regenbogenfahnen in die Höhe. Wir skandierten «Hey, hey, ho, ho – Homophobia has to go!» und andere Empörungen.



Fotografie **Meret König** meret@hoeschkoenig.ch

Wir kümmerten uns nicht um das grosse Credit Suisse-Logo oder die Starbucks-Sonderaktion zur Pride; wir liessen uns nicht instrumentalisieren, sondern zeigten der heteronormativen Welt, dass wir falschsexuell sind und genauso sehr eine Daseinsberechtigung haben wie alle anderen auch. Wir liessen uns auch nicht davon abschrecken, dass die Stadt Zürich – die immerhin eine lesbische Stadtpräsidentin hat – lediglich die Bahnhofsbrücke mit Regenbogenfahnen dekorierte. Wir von der Milchjugend schafften uns unseren Raum, gemeinsam mit vielen Verbündeten und noch mehr Falschsexuellen.

Wir lassen uns nicht instrumentalisieren!

Doch während wir Zürich für einen Tag mit bunten Regenbogenfahnen überschwemmt, erschoss ein Amokläufer in Orlando 49 Menschen im Gay-Club Pulse. Der Club ist für die falschsexuelle Community der US-amerikanischen Kleinstadt einer der wenigen Zufluchtsorte, um der heteronormativen Welt zu entkommen. Genau wie die Milchjugend oder die Pride für uns Räume sind, wo wir uns für einmal nicht rechtfertigen müssen für das, was wir sind.

WIR MÜSSEN HANDELN!

Eine Woche nach dem Massenmord in Orlando rief die Milchjugend zu einem Gespräch, an dem gut 50 Menschen in Zürich zusammengekommen sind. Zwischen dem jüngsten und dem ältesten lagen 60 Lebensjahre.

Gemeinsam erarbeiteten wir Ideen und Massnahmen, um unsere Community besser zu schützen. Lies nach, was beim Treffen herausgekommen ist: milchjugend.ch/besserleben

Der Amokläufer berief sich auf die Terror-Organisation Islamischer Staat (IS), als er die Bluttat beging. Viele Menschen, Politiker_innen und Journalist_innen, sahen den Amoklauf als einen Angriff des «rückständigen Islams» auf sogenannte «westliche Werte», als einen Angriff auf die Toleranz. Was natürlich vollkommener Quatsch ist, denn der IS ist nicht «der Islam», sondern eine Gruppe bescheuerter machthungriger Menschen, die sich an Gewalt aufteilen, vor ihrer Extremisierung meistens vielleicht gerade einmal einen Koran in der Hand gehalten haben, ihre Religion aber als Rechtfertigung für ihre Taten missbrauchen.

Ich frage aber: Wieso muss die Community von Orlando im Pulse feiern? Warum brauchen wir unsere eigenen Räume, statt ohne Angst mit allen feiern zu können? Sind es etwa die «westlichen Werte», die Menschen in Zürich dazu bewegen, mich anzuspucken, wenn ich meinen Freund auf der Strasse küsse? Die mir homophobe Kackscheisse hinterherrufen, wenn ich Hand in Hand mit einem Mann durch die Strassen gehe? Oder anders gefragt: Wieso gibt es nur einen Tag im Jahr – die Pride –, an dem wir öffentlich so sein dürfen, wie wir sind?



Fotografie **Dominique** d94andrey@gmail.com

Wir brauchen sichere Räume

Diese Bluttat war ganz klar kein Angriff auf «westliche Werte». Diese Bluttat war ein Angriff auf die falschsexuelle Community! Und zwar an ihrer verletzlichsten Stelle: einem vermeintlich sicheren Raum.

Ich lasse mich nicht instrumentalisieren, um Islamophobie zu nähren. Wir müssen endlich über die alltägliche Homophobie sprechen, die wohl auch den Täter von Orlando zu dieser Bluttat trieb. Deswegen müssen wir stärker sichtbar sein. Nicht nur einen Tag im Jahr. Wir brauchen unsere sicheren Räume, unsere Regenbogen-Orte. Und zwar überall! An Partys, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Bahnhof, im öffentlichen Verkehr, beim Sport, im Internet und an vielen weiteren Orten.

Wir dürfen nicht aufgeben und müssen unermüdlich zeigen, dass wir hier sind. Und wir sind gekommen, um zu bleiben!

MILCH REISE 2016

DAS FALSCHSEXUELLE
WOCHENENDE
DER MILCHJUGEND

Die Milchjugend lädt dich ein
auf Entdeckungstour! Zusammen
mit über 50 anderen Jugendlichen aus
der ganzen Schweiz findest du heraus,
was es bedeutet, anders zu sein.

Ein Wochenende lang
erkundet die falschsexuelle
Jugend gemeinsam **die beste
Phase des Lebens** und
wird aktiv!



WANN

04.11.2016 | 17 UHR
– 06.11.2016 | 15 UHR

WO

VILLA JUGEND
AARBURG BEI OLTEN

KOSTEN

20 CHF

ALTER

BIS 25, AUSNAHMEN
SIND MÖGLICH

ANMELDUNG & INFOS

MILCHJUGEND.CH/
MILCHREISE

Was ist unsere Geschichte? Wohin wollen
wir in der Zukunft?

Unsere Antworten werden in der Dezember-Ausgabe
des Milchbüchchli veröffentlicht. Gemeinsam
werden wir aktiv gegen Homo- und Transphobie und
erwecken unsere Träume in Form von Texten,
Bildern und Aktionen zum Leben. Das dafür nötige
Wissen wird dir vermittelt,
also sei dabei!

MILCH
JUGEND
FALSCHSEXUELLE
WELTEN

JUGEND
PRIDE



04. –
06.11.2016





HILFE EGGLI

MILCHJUGEND.CH/FRAGESTUNDE

MILCHBÜECHLI

Keiner meiner Freund_innen weiss, dass ich lesbisch bin, weil ich nicht weiss, wie sie reagieren werden, wenn ich es ihnen sage. Meine Freundinnen sprechen immer über ihre Zukunft (Ehemann und Kinder). Ich äussere mich nie dazu. Wenn sie mich doch mal fragen, sag ich einfach immer, dass ich keinen Mann heiraten will. Ich habe schon öfters angedeutet, dass ich lesbisch bin, aber sie scheinen das zu ignorieren. Ich habe grosse Probleme damit, so zu tun, als sei ich ein Mensch, der ich nicht bin. Ich will mich nicht mehr verstecken. Aber wie soll ich es ihnen am besten sagen? Was soll ich tun, wenn sie mich nicht akzeptieren?

Leandra, 16

Liebe Leandra

Das Coming-Out ist fast nie einfach. Vor allem die ersten paar Male nicht. Es gibt tausend Arten, sich zu outen, manche streuen es breit über Facebook und haben damit gleich 380 bis 620 Fliegen mit einer Klappe geschlagen, die meisten fangen aber klein an und sagen es zuerst einer nahestehenden Person. Am besten überlegst du dir, bei wem du dir am ehesten vorstellen könntest, es ihr oder ihm als erstes zu sagen. Gibt es eine Person, mit der du sowieso oft über emotionale Sachen redest? Und bei der du dir relativ sicher bist, dass er oder sie gut reagieren würde? Das können sehr enge Freund_innen von dir sein, aber auch Familie, Verwandte, Lehrer_innen oder Nachbar_innen. Auch beim «es sagen» selbst gibt es verschiedene Möglichkeiten: Manchmal hast du Glück und es ergibt sich irgendwann, wenn du eh gerade einen mutigen Tag hast, in einem Gespräch eine Situation, in der du es beiläufig erwähnen kannst. Vielleicht sagst du deinen Freundinnen tatsächlich nächstes Mal, wenn sie dich Fragen, wie denn dein Traumtyp eigentlich aussieht: «Ach wisst ihr, eigentlich stelle ich mir eher eine Traumfrau vor.» Oder: «Können wir das Thema wechseln? Ich habe gerade so Liebeskummer, weil ich Lea so toll finde aber ich glaube sie steht nicht auf Frauen.» Wichtig ist dann einfach, dass du die Chance packst und ins Gespräch reinspringst. Ist ein bisschen wie vom 5-Meter-Sprungbrett zu hüpfen.

Wenn aber einfach keine solche Situation kommt, du nie schnell genug den Mut findest oder nicht mehr warten kannst, kannst du aber auch bewusst ein Gespräch planen. Du kannst dann anfangen mit: «Hei. Ich wollte dir schon lange was sagen.» Braucht sehr viel Mut, aber dafür passiert es dann, wenn du es willst. Ärgere dich nicht, wenn du zuerst eine halbe Stunde weinst wie ein Schlosshündchen. So ging es uns allen.

Wenn deine Freund_innen zuerst komisch reagieren, gib nicht gleich auf – vielleicht brauchen sie einfach Zeit, mit der neuen Situation umzugehen. Du hast schliesslich auch Zeit gebraucht. Bleibe ruhig und betone, dass du keine andere bist, nur weil du lesbisch bist. Biete ihnen an, dir Fragen zu stellen. Wenn du dich unter deinen Freund_innen sicher fühlst, kannst du den Kreis der Eingeweihten ausweiten, wenn du das möchtest. Wenn du schlechte Erlebnisse hast, denk an die Leute, die hinter dir stehen. Viel Glück!

Weitere Tipps von persönlichen Berater_innen findest du auf www.du-bist-du.ch.

Gustave Courbet, Le Sommeil, 1866





Wouterus Mol, Academiestudie van een man en een vrouw, 1808



Wieso fühl ich mich nach dem Masturbieren mit Pornos immer so schuldig? Pornofilme helfen mir bei der Selbstbefriedigung enorm. Dabei schaue ich mir oft Szenen mit gewaltvollem Inhalt, wie Vergewaltigungen an. Das ist schlimm, finde ich, es macht mich aber trotzdem an.

Jamie, 19

Salut Jamie,
über Pornos lässt sich streiten und nachdenken: Sie sind oft voll von Normen, die nicht der (falschsexuellen) Realität entsprechen. Aber das muss dich nicht vom Konsumieren abhalten. Pornos sind nichts anderes als Fantasien, die zu Bewegtbildern werden. Was dich in deiner Fantasie anmacht, muss gar nichts damit zu tun haben, was du dir in der Wirklichkeit wünschst. Viele Menschen erregt beispielsweise der Gedanke an spontanen ungeschützten Sex mit Fremden, was einer vernünftigen Person im realen Leben ja eher nicht in den Sinn käme. Vergewaltigungsfantasien gehören übrigens auch zu den gängigsten Turn-Ons; geschätzt über die Hälfte aller sexuellen Menschen haben schon einmal darüber fantasiert, zu vergewaltigen oder vergewaltigt zu werden. Das hat aber nichts damit zu tun, ob mensch in der Realität Verkehr ohne Konsens haben will. Fantasiere, worüber auch immer du willst!

SAFER SEX

www.aids.ch



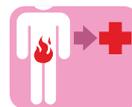
Bei Geschlechtsverkehr immer mit Präservativ oder Femidom.



Kein Sperma, kein Blut in den Mund oder schlucken.



Bei Juckreiz, Brennen oder Ausfluss zum Arzt.



www.147.ch

Das Telefon 147 ist 24h erreichbar und hilft dir, wenn du nicht mehr weiter weisst. Du kannst auch eine SMS schicken oder auf der Homepage im Chat Fragen stellen.



RainbowLine

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Menschen, welche Fragen zum LesBiSchwulTrans-Lebensumfeld haben – egal, welche sexuelle Orientierung sie selbst haben.

0848 80 50 80
Mo-Do 19.00 - 21.00 Uhr

0848 80 50 80
RainbowLine
LesBiSchwulTrans-Beratung
Meldestelle für homophobe Gewalt.

www.rainbowline.ch

Informationen Beratungen Kontakte

Im Milchbüechli-Kalender (noch dreimal blättern) findest du die Daten aller Treffs und Events für junge Falschsexuelle. Falls du unsicher bist oder Fragen hast, kannst du vorbeigehen und dich mit anderen jungen Menschen austauschen – du bist nicht alleine! Du kannst deine Fragen aber auch anonym und online stellen: www.du-bist-du.ch

AUS GESCHLECHT MACH GELD



JOV_IN BARRER
20, Student_in aus Zürich
jovinbarrer@me.com

Ohne Wirtschaft lässt's sich im Westen schlecht leben. Mit ihr oftmals auch. Sie beeinflusst und beschränkt uns, bildet und versorgt uns. Eine verzwickte Liaison.

22 Uhr, Freitagabend. Aus den Boxen meiner Stereoanlage strömen hauchende Stimmen, vermischt mit virtuosem Gitarrenspiel und rohen Synthesizer-Akkorden. Alles in Moll, in moderater Lautstärke, so dass keine Schwingung den Raum zu verlassen vermag. Nur mit mir, meine Lieblingsplaylist. Ich starre an die Decke und habe das Gefühl, alles stimme. Selbstbestimmt – meine Kleidung, meine Musik, meine Identität – unabhängig, geschlechtlos, individuell. Schöne kleine Scheinwelt, denk ich mir plötzlich und will darüber lachen.

Die Realität sieht anders aus, das weiss ich. Und auch über die eigene Abhängigkeit bin ich mir im Klaren. Obwohl «die trübe Brühe durchblicken» die passendere bildsprachliche Ausdrucksweise wäre. Tja.

Lästige Kategorien

Anderer Zeitpunkt, irgendwo, fast überall, fast immer. Ich bewege mich im Brei der Gesellschaft. Lichtes Haar, Schultern, Bartstoppel, ein permanentes Falsch-Outing, dem Scanning Fremder ausgesetzt, gelesen als Mann – «Ja, doch! Das ist ein Typ.» – Geschmeidiger Gang, Fingerlinge, hohe Stimme: «Wird wohl schwul sein.» Drin bin ich, in dieser Kategorie, in der Box, deren Output so gar nicht den Klängen meiner Lieblingsplaylist ähnelt.

Mensch! das reicht nicht aus. Also zwingen mich dazu, mich selbst zu etikettieren. Ich mache mich sichtbar, indem ich meine Positionierung darlege. Schwierig – denn in Anbetracht des Drucks eines Zwangs-Outings ist das keine Emanzipation, wie ich sie mir wünsche. Das Coming-out kann mich nicht befreien, wenn ich immer noch der Interpretation der cis-normativen Mehrheitsgesellschaft unterworfen wird. Situationsabhängig müssen wir uns als bi, trans*, pan und poly bekennen. Wir verwenden die Begriffe gay und straight, auch wenn sie nicht unserem Empfinden, sondern eher den uns gestellten Fragen gerecht werden.

Ich schreie in eine patriarchale und kapitalistische Welt, doch meine Stimme ist unhörbar, meine Sprache ist unverständlich. Ich kann weder drinnen

noch draussen sein, bin zu Mann und zu Frau und zu schwul und zu still und zu laut, alles gleichzeitig und eigentlich gar nicht(s).

Ja, wir dürfen heute anders sein in dieser modernen, bunten Welt, aber bitte nicht zu anders, sondern nur so, dass wir individuell konsumieren und sich unsere Individualität konsumieren lässt. Es entsteht ein gewaltiger Druck, der so weit gehen kann, dass unser Denken, unser Körper, ja gar unsere Identität dieser Ordnung angepasst werden. Cristiano Ronaldo zeigt, wie Männer in Unterwäsche auszusehen haben und seit dem Vanity Fair Cover von Caitlyn Jenner wird uns bewusst, was Transfrauen für die Öffentlichkeit mitbringen müssen. Um uns zu verkaufen, haben wir zu passen. Und in mancherlei Hinsicht verhindert dieser Zustand, dass wir als Person, so wie wir sind und sein wollen, nicht einfach funktionieren können. Vielmehr werden wir funktional organisiert: Gay-Clubs suchen schwule männliche Bar-Keepers, im Free-TV dürfen wir als Juror_innen fungieren, sofern wir jeglichen Klischees eines effeminierten, modebewussten Gays entsprechen. Wir dürfen als Handwerker_in, Lehrperson und Banker_in arbeiten, solange wir unsere nonkonformen Identitäten zuhause lassen.

Unpassend passen für die Leinwand

Ellen Page beispielsweise verfügt seit der Kundmachung ihres Lesbisch-Seins über ein neues TV-Format. Im Rahmen von «Gaycations» reist sie an verschiedene Orte, um den dortigen lesbischswulen Lifestyle zu erkunden. Die Medienwelt begrüsst das Thema queer vermehrt, wobei es aber oft einseitig und verzerrt wiedergegeben wird. Jahr für Jahr findet ein mediales Massaker von queeren Charakteren auf dem Hinrichtungsplatz, der sich Mainstream-Kino nennt, statt. Seit 1976 starben 65% aller queeren Frauen* in Filmen und Serien. Alleine 2015 waren es 24 Charaktere. Der Leidensweg queerer Menschen wird zum Teil auf perverse Weise als Sendeinhalt missbraucht. Die LGBT*QAIP+'s werden ihren Vorbildern beraubt, während die weissen cis-hetero Schauspielenden, die die raren Rollen der Repräsentant_innen unserer Community besetzen, von der Academy für ihren Mut gelobt werden. Ob bei dieser Laudatio die hemmungslose Instrumentalisierung benachteiligter

Gesellschaftsgruppen gemeint ist? – Ja, vielleicht braucht das Mut; oder doch bloss ein grosses Defizit an Sensibilität?

Den Kapitalismus austricksen

Der Kapitalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die darauf aufbaut, aus bestehendem Vermögen Güter und Dienstleistungen herzustellen, die der Nachfrage gerecht werden oder eine solche hervorruft. Rain Dove, ein androgynes Model und selbsternannte_r Gender-Kapitalist_in, sieht sein Vermögen in ihrem eigenen Körper: «Ein Gender-Kapitalist* ist jemensch, die_der Vorteile daraus zieht, wie sie_er geschlechtlich wahrgenommen wird», definiert Rain in einem Interview, lacht und fügt hinzu: «So kann ich im Grunde jeden Job kriegen, sobald jemensch mein Gesicht mag.»

Wunderschön – Rains Arbeit besteht darin, Leute zu verwirren und ihnen eine neue Vorstellung von geschlechtlicher Schönheit zu vermitteln. Mit dem Körper als Kapital und der Botschaft, dass das biologische Geschlecht keine Eingrenzung sein muss, betreibt das Model queeren Aktivismus auf kapitalistische Weise. Rain Dove stolziert im Smoking, bringt seinen trainierten Bizeps im Abendkleid in Pose, präsentiert sowohl Boxershorts als auch Negligés und setzt damit einen Trend geschlechtlicher Mehrdeutigkeit für die Modewelt.

Eine Nachfrage stillen oder einen neuen Anreiz überhaupt ins Leben rufen. Fluch und Segen – unsere Wirtschaft ist bedienend und manipulativ zugleich. Sie rüstet uns mit Regenbogenflaggen aus, doch limitiert die Wahl unserer Kleidungsstücke, Pflegeprodukte, Sexpraktiken, indem sie diese geschlechtlich markiert, und sie gibt uns dabei das Gefühl, falsch zu sein.

Gender-Kapitalismus, wie er von Rain Dove umgesetzt wird, mag nicht überall funktionieren. Wir bleiben gezwungen, als Barmaid (w) oder Taxifahrer (m) [sic!] den Arbeitsmarkt zu betreten. Die Schicht wird zur Verkleidung ohne Zeit für Enthüllung, ohne Raum für Aktivismus. Doch auch wenn die Wörter Freiheit und Kapitalismus so weit voneinander entfernt scheinen wie die Rote Fabrik in Zürich und die Spitze des Burj Khalifas in Dubai, darf die Hoffnung nach Kompatibilität nicht sterben.

Wir leben in der Schweiz, was unser Leben und Wirken in mancherlei Hinsicht erleichtert. Die beiden grössten Banken des Landes zeigten sich an der diesjährigen Ausgabe der Zürich Pride je mit Delegation und Umzugswagen. Das könnte mensch nach dem Lesen dieses Textes durchaus zynisch interpretieren; ich sehe es vielmehr als Fortschritt und Chance (gay – soweit okay! Weiter geht's).

Also bündle ich Schmerz und Hoffnung zu meinem queeren Kapital, stecke mir meine violetten Kopfhörer in die Ohren und schreite aus dem Zimmer.



INES.



DARJA KELLER

21, Studentin Germanistik aus Würenlos
darja_sky@hotmail.com

Eine Freundin hat bei mir übernachtet, sagt Mona. Falls du dich gefragt hast, woher die Schuhe kommen, also die Schuhe, die an der Garderobe standen heute morgen. Die waren eben von ihr. Von der Freundin, also einer Freundin, die bei mir übernachtet hat.

Mona steht am Herd und rührt in der Suppe. Sonntagabends kochen sie immer zusammen. Raucht sie, fragt der Vater, nimmt zwei Teller aus dem Schrank und stellt sie auf den kleinen Küchentisch. Ja. Das riecht man, meint er. Aber sie hat draussen geraucht, sagt Mona entschuldigend, vielleicht hat sie die Tür offen gelassen.

Der Vater schenkt sich ein Glas Rotwein ein. Geht sie mit dir zur Schule, fragt der Vater. Ja, genau, antwortet Mona und dreht das Gas ein wenig höher. In der Küche riecht es nach gebratenen Zwiebeln und Gemüsebrühe.

Am Vorabend waren sie auf einem Konzert; es gibt Bier aus Kunststoffbechern mit zwei Franken Depot darauf und Mona hat Ines auf eines eingeladen, und während die Vorband spielt, sitzen sie in der Nähe der Bühne auf dem Boden und reden, Ines fragt: Hast du schon angefangen mit der Bücherliste für die Matura, nein, antwortet Mona, du schon? Nein, es ist ja erst Anfang April, die Prüfungen kommen mir noch so ewig weit weg vor, sagt Ines und trinkt ihr Bier in einem grossen Zug leer, irgendwie bin ich froh, dass es dann vorbei ist.

Sie reden über die Uni und das Leben nach der Schule und wie alles sich vor den Prüfungen im Kreis dreht. Wie die Partys, die Menschen darauf sich zu wiederholen scheinen, die immer gleichen Bieretikettaufdrucke und grünen Mäntel und Augenpaare, mensch wird süchtig davon – und dann geht es doch zu schnell, denkt Mona, während Ines aufsteht, um noch ein Bier zu holen; und sie werden auf der Bühne in der alten Mehrzweckhalle stehen und Briefumschläge mit Zeugnissen tragen, eine Rose vom Schulleiter in der Hand. Das ist dann das Ende und Monas Vater wird sie nachher zum Essen einladen, vielleicht die Grosseltern noch dazu, und er wird meist still sein und das billigste Gericht auf der Karte bestellen und zu viel Rotwein trinken.

Während des Konzertes verliert Mona Ines in der Menge. Sie sieht, wie Ines mit ein paar Mädchen aus der Parallelklasse tanzt; dann legt Paul seinen Arm um Monas Schultern und zieht sie weiter nach vorne, Richtung Bühne, ich liebe diesen Song, sagt er, ich auch, sagt Mona und versucht, gleichzeitig zu lächeln und auf den Zehenspitzen stehend Ausschau nach Ines zu halten. Wen suchst du?, fragt Paul. Niemanden.

Ines kommt aus den Dörfern hinter den Hügeln hinter der Vorstadt, man hört es ihrem Dialekt an, sie spricht die Vokale dunkler und in die Länge gezogen. Mona war nur einmal bei ihr, das war vor ein paar Jahren, sie kannten einander noch nicht gut, es war Sommer, in ihrem Garten standen dicht nebeneinander Apfelbäume, dazwischen eine Hängematte. Ines hatte ihr Cola mit Eiswürfeln gebracht, und Mona hatte die Lässigkeit bewundert, mit der sie im Garten ihrer Eltern rauchte und die Zigarettenstummel danach in Alufolie eingewickelt in den Mülleimer warf. Sie waren damals sechzehn, im ersten Jahr.

Kann ich bei dir übernachten, fragt Ines, mein letzter Bus ist weg, und Mona sagt ja, sie sagt immer ja, sie versucht immer, Ines selbst zu fragen, aber Ines steht mit ihren Freundinnen an der Bar und Mona sitzt mit Paul in den Polstern. Ines trinkt einen Gin Tonic und kaut auf dem Holzstäbchen herum. Mona trinkt Bier und lehnt sich an Pauls Schulter.

Sobald sie später unter der Decke liegen, umfasst Ines Mona um die Taille, sie zieht sie an sich heran, Mona kann ihre Beckenknochen gegen ihre eigenen, weicheren Hüften drücken spüren. Sie greift dann in Ines' Haar und wartet, bis Ines sie küsst, Ines schmeckt nach Rauch und Apfelduschcreme, die aus der grünen Flasche. Ines streicht Mona über den Rücken, bevor sie einschlafen, aber während des Schlafens berühren sie einander nicht.

Am nächsten Sonntag, Ines ist noch nicht aufgewacht, liegt eine Tüte mit zwei Croissants auf dem Küchentisch. Mona wundert sich, aber sie legt die zwei Croissants auf einen Teller, stellt den Teller auf ein Tablett und bringt es in ihr Zimmer. Dann legt sie sich wieder zu Ines ins Bett und fährt kurz mit dem Finger ihren feinen Wangenknochen nach, von der Nase bis zur Schläfe, dann verschränkt sie die Arme hinterm Kopf und beobachtet das Sonnenlicht, das durch die Vorhänge auf die Bettdecke fällt.

Hast du mal SoKo gehört, fragt Ines und nimmt Monas Laptop auf den Schooss und beginnt, im Suchfeld von Youtube einen Namen einzutippen. Die ist echt gut. Mona schüttelt den Kopf und wischt sich die Croissantkrümel von den Lippen.

Bringt dein Vater eigentlich immer Croissants am Sonntag, fragt Ines, nein, antwortet Mona, keine Ahnung, warum er das jetzt macht. Ines' Blick bleibt an Mona hängen, während auf ihrem Laptop eine tiefe Frauenstimme zu singen beginnt. Dann beugt sie sich vor und drückt ihre Lippen gegen Monas, sie verharrt so ein paar



Momente, während im Hintergrund die Gitarre einsetzt, und bevor Mona die Augen richtig schliessen kann, sind Ines' Lippen schon wieder weg, und sie sagt, ich muss mal nach Hause, hast du meinen Pulli irgendwo gesehen, ach, hier ist er ja.

Wenn Ines weg ist, räumt Mona das Bett ab, stellt den Laptop wieder auf den Schreibtisch, sammelt die Wäsche vom Boden auf, stellt die Frühstücksteller ineinander, Ines' Tasse mit dem Schokorand: Sie trinkt keinen Kaffee, nur Kakao, Mona hat deshalb Caotina-Pulver gekauft, und manchmal nimmt sie jetzt selbst davon. Verrührt es in einem Glas, es sieht hübsch aus. Wie das Pulver die Milch marmoriert und Muster zieht durch das Glas. Trinken mag sie es aber meistens nicht, es ist wie mit den Zigaretten, der erste Zug ist gut, und nachher wird einem schlecht davon.

Mona verlässt ihr Zimmer nicht bis zum Abendessen. Bist du krank, fragt ihr Vater, wart ihr lange weg gestern Nacht. Nein, antwortet Mona und wickelt Spaghetti mit der Gabel auf, aber sie fallen immer wieder in den Teller zurück und sie muss sich einen Löffel holen

gehen. Danke für die Croissants. Gern geschehen. Ihr Vater sagt während des Abendessens nichts mehr, aber manchmal hat Mona das Gefühl, er beobachte sie verstoßen.

Es ist das letzte Jahr. Draussen wird es langsam wärmer. In den Pausen sitzen sie auf dem Boden und lehnen sich gegen die Wand. Die Sonne scheint auf den Asphalt und der Asphalt auf sie zurück, Mona nimmt einen Schluck Milchkaffee aus dem Kartonbecher, dann reicht sie ihn an Paul weiter. Ines trägt eine graue Wolljacke und bindet ihr Haar hoch.

Bring sie doch einmal zum Essen mit, sagt ihr Vater. Mal sehen, sagt Mona.

KALENDER.

milchjugend.ch/kalender

SEPTEMBER

Donnerstag, 1. September

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Donnerstag, 1. September

spot25 Zürich Stammtisch

20.00 Uhr, Cranberry Bar | spot25.ch

Samstag, 2. September

Molke 7 Party

23.00 Uhr, Heaven Club, Zürich
milchjugend.ch/molke7



Dienstag, 6. September

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

Dienstag, 6. September

QueerStudents Bern

19.30 Uhr, ComebackBar | queerstudents.ch

Mittwoch, 7. September

TGNS Jugend

17.30 Uhr, HAZ Centro, Zürich | tgns.ch

Mittwoch, 7. September

Milchkultur: Vortrag Safe Space

19.00 Uhr, Unternehmen Mitte,
Gerbergasse 30, Basel
milchjugend.ch/milchkultur



Samstag, 10. September

queerpuzzles Schwyz

19.00 Uhr, Trube Bude | queerpuzzles.ch

Montag, 12. September

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Dienstag, 13. September

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 15. September

L-Punkt Dinner Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | l-punkt.uzh.ch

Donnerstag, 15. September

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Dienstag, 20. September

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

Freitag, 23. September

QueerStudents Bern

19.30 Uhr, ComebackBar | queerstudents.ch

Montag, 26. September

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Dienstag, 27. September

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 29. September

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Donnerstag, 29. September

Gender-Stammtisch Basel

20.00 Uhr, Café Hammer
genderstudies.unibas.ch



Do, 29. Sept – So, 2. Okt
Luststreifen Filmfestival Basel
Neues Kino, Klybeckstrasse 247, Basel
luststreifen.ch

OKTOBER

Dienstag, 4. Oktober

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

Donnerstag, 6. Oktober

spot25 Zürich Stammtisch

20.00 Uhr, Cranberry Bar | spot25.ch

Samstag, 8. Oktober

queerpuzzles Schwyz

19.00 Uhr, Trube Bude | queerpuzzles.ch

Montag, 10. Oktober

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Dienstag, 11. Oktober

Coming Out Day

mit der Milchjugend

milchjugend.ch/cod



Dienstag, 11. Oktober

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 13. Oktober

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Samstag, 15. Oktober

offstream Zürich

23.00 Uhr, Zukunft | offstream.ch

Dienstag, 18. Oktober

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

Donnerstag, 20. Oktober

L-Punkt Dinner Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | l-punkt.uzh.ch

Montag, 24. Oktober

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Dienstag, 25. Oktober

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 27. Oktober

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Donnerstag, 27. Oktober

z&h Nacht

19.30 Uhr, HAZ Centro, Zürich | zundh.ch

Donnerstag, 27. Oktober

Gender-Stammtisch Basel

20.00 Uhr, Café Hammer | genderstudies.unibas.ch

NOVEMBER



Do, 3. Nov – Do, 10. Nov
Queersicht Filmfestival Bern
queersicht.ch

Donnerstag, 3. November

spot25 Zürich Stammtisch

20.00 Uhr, Cranberry Bar | spot25.ch

Freitag-Sonntag, 4.-6. November

Milchreise 2016

Villa Jugend, Bahnhofstrasse 53, Aarburg
milchjugend.ch/milchreise



Montag, 7. November

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Dienstag, 8. November

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 10. November

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Samstag, 12. November

queerpuzzles Schwyz

19.00 Uhr, Trube Bude | queerpuzzles.ch

Dienstag, 15. November

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

Donnerstag, 17. November

L-Punkt Dinner Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | l-punkt.uzh.ch

Montag, 21. November

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Dienstag, 22. November

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 24. November

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Donnerstag, 24. November

z&h Nacht

19.30 Uhr, HAZ Centro, Zürich | zundh.ch

Donnerstag, 24. November

Gender-Stammtisch Basel

20.00 Uhr, Café Hammer | genderstudies.unibas.ch



Freitag, 25. November

Milchkultur: Waacking Workshop

Toni-Areal,
Pflingstweidstrasse 94, Zürich
milchjugend.ch/milchkultur

Dienstag, 29. November

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

DEZEMBER

Donnerstag, 1. Dezember

spot25 Zürich Stammtisch

20.00 Uhr, Cranberry Bar | spot25.ch

Montag, 5. Dezember

ComingInn Bern

19.30 Uhr, Villa Stucki | cominginn.ch

Donnerstag, 8. Dezember

anyway Basel

19.30 Uhr, Jugendhaus Neubad | anyway-basel.ch

Samstag, 10. Dezember

queerpuzzles Schwyz

19.00 Uhr, Trube Bude | queerpuzzles.ch

Dienstag, 13. Dezember

spot25 Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | spot25.ch

Dienstag, 13. Dezember

uncut Filme Bern

20.30 Uhr, Kino REX | gaybern.ch/uncut

Donnerstag, 15. Dezember

Gender-Studies Drag Night

20.00 Uhr, Café Hammer | genderstudies.unibas.ch

Donnerstag, 15. Dezember

L-Punkt Dinner Zürich

19.00 Uhr, HAZ Centro | l-punkt.uzh.ch

Samstag, 15. Oktober

offstream Zürich

23.00 Uhr, Papiersaal, Sihlcity | offstream.ch

JUGENDGRUPPEN & STUDITREFFS

milchjugend.ch/treffs



BASEL

ANYWAY

anyway steht für: Neue Leute kennenlernen, Freundschaften knüpfen, Erfahrungen austauschen, ungezwungene Gespräche führen und einfach gemeinsam Spass haben. Auch vertrauliche Gespräche sind jederzeit möglich. Für alle Anderssexuellen.

Jeden zweiten Donnerstag um 19.30 Uhr im Jugendhaus Neubad, Brennerstrasse 9, Basel
www.anyway-basel.ch

FG GENDER STUDIES

Der Stammtisch der Gender-Student_innen der Uni Basel findet während dem Semester jeden letzten Donnerstag des Monats statt und ist offen für alle. Mit einem kritischen Blick aber auch augenzwinkernd stellen wir dabei ständig den Status Quo infrage.

Café Hammer, Hammerstrasse 133, Basel
genderstudies.unibas.ch/studium/
fg-genderstudies@unibas.ch

QUEER STUDENTS BASEL

Wir wollen vom Erstsemester bis zum Doktorierenden allen Student*innen und Mitarbeiter*innen der Uni und der Hochschulen in der Region Basel einen Raum bieten, um sich im Rahmen von Grillabenden, Rheinschwimmen, Kaffeepauschen und vielem mehr auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Komm' doch einfach das nächste Mal vorbei!

Treffs unregelmässig, um informiert zu bleiben, melde dich: queerstudentsbasel@gmail.com

WÖCHENTLICH

DIENSTAGS

Milchbar
ab 19.00 Uhr, WERKK
facebook.com/milchbarbaden



Zischbar
ab 18.00 Uhr, KaBar, Basel | zischbar.ch

Queerbad
ab 20.00 Uhr, Neubad, Luzern | queeroffice.ch

MITTWOCHS

Heldenbar
ab 20.00 Uhr, Provitreff, Zürich | heldenbar.ch

DONNERSTAGS

LesBiSchwul Zug
18.30 Uhr, Ägeristrasse 24, Zug | lesbischwulzug.ch

BERN

COMINGINN

cominginn ist eine Jugendgruppe für schwule und bisexuelle Jungs bis 27 Jahre. Es treffen sich regelmässig rund 20 Besucher, um gemeinsam ein paar schöne Stunden zu verbringen, Spass zu haben, sich zu verlieben etc. **Jeden zweiten Montag um 19.30 Uhr in der Villa Stucki, Seftigenstrasse 11, Bern**
www.cominginn.ch

QUEER STUDENTS

Bei Queer Students sind Studierende jeder Art, die mitten im Leben stehen willkommen. Wir organisieren verschiedene Aktivitäten, z.B. ein gemeinsames zubereitetes Abendessen, Kinobesuche oder auch einfach nur ein Feierabendbier (-weisswein, -gazosa und so weiter :-). Aber auch ernste Themen kommen nicht zu kurz.

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr in der Comeback Bar, Rathausgasse 42, Bern
www.queerstudents.ch

FRIBOURG

LAGO

LaGO ist die LGBT-Organisation der Universität Fribourg. Unsere Treffs finden meistens einmal im Monat statt. Genau Informationen findet ihr in unserem Kalender auf der Website.

Unregelmässig, meistens einmal im Monat (keine Treffs in den Semesterferien)
student.unifr.ch/lago

GRAUBÜNDEN

WHATEVER

Bist du jung, ungeoutet, geoutet, schwul, lesbisch, bisexuell oder transsexuell oder bist du nicht ganz sicher, was du bist? Dann bist du bei uns bei der richtigen Adresse! Wir sind die queere Jugendgruppe "Whatever" im Kanton Graubünden. Bei unserem Treffen für Jugendliche bis 28 Jahre hat jede_r und alles Platz!

Jeden zweiten Donnerstag ab 19.00 Uhr im Treff der Jugendarbeit Stadt Chur, Gäuggelistrasse 10, 7000 Chur
www.whatevergraubuenden.tumblr.com

SCHWYZ

QUEERPUZZLES

Eine Jugendgruppe für Homo-, Bi- und Pansexuelle, Asexuelle, Transgender und Intersexuelle bis 26 in Schwyz. Zusätzlich zum Treff machen wir Aktionen oder gehen zusammen an die Pride.

Jeden zweiten Samstag im Monat ab 19.00 Uhr in der Trube Bude, Rickenbachstrasse 56, 6430 Schwyz
queerpuzzles.tumblr.com

ST. GALLEN

UNIGAY

Der Verein für Lesben, Schwule und Bisexuelle der Uni St. Gallen: Interessante, nette Leute kennenlernen. Etwas unternehmen, quatschen und feiern. Freundschaften pflegen. Kontakte mit gleichgesinnten Vereinen anderer Unis pflegen.

Unregelmässig, keine Treffs in den Semesterferien
www.unigay.ch

QUEERIOSITY

Die Jugendgruppe Queeriosity befindet sich im Aufbau. Interessierte können sich bei Zena Fels unter queeriosity.sg@gmail.com melden.

SCHWEIZEIT

TGNS-JUGENDGRUPPE

Ungefähr alle zwei Monate trifft sich die TGNS-Jugendgruppe der Deutschschweiz. Junge Trans* Menschen bis 27 Jahre sind zu einem Austausch im geschützten Rahmen eingeladen.

Etwa alle zwei Monate in einer grösseren Stadt
www.tgns.ch

ZUG

LESBISCHWUL ZUG

... ist ein Treff für jung und alt aus der Region Zug oder wo immer Du auch herkommst. Wir treffen uns einmal pro Woche und wenn wir Lust haben, bleiben wir nach dem Treff noch länger sitzen oder suchen uns eine schicke Bar oder ein Restaurant. Wir freuen uns auf Dich!

Jeden Donnerstag ab 18.30 Uhr, Ägeristrasse 24, Zug
www.lesbischwulzug.ch

ZÜRICH

SPOT25

Spot25 ist die Jugendgruppe für die andersexuelle Jugend (14 - 27) von Zürich & Umgebung. Egal auf welche Art du queer bist - bei uns sind alle willkommen! Am ersten Donnerstag im Monat findet zusätzlich der spot25-Stammtisch statt, ein gemütlicher Barabend.

Treff: Jeden zweiten Dienstag ab 19.00 Uhr im HAZ Centro, Sihlquai 67, Zürich.

Stammtisch: Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 20.00 Uhr, Cranberry Bar, Metzgergasse 8, Zürich.
www.spot25.ch

L-PUNKT

Wenn du auf der Suche nach gleichgesinnten Frauen bist, die gerne zusammen etwas unternehmen, sich für die Anerkennung lesbischer, bisexueller und trans* Frauen einsetzen und bei alledem viel Spass haben, bist du beim L-Punkt genau richtig!!

Monatliches Nachtessen im HAZ Centro, Sihlquai 67, Zürich und unregelmässig spezielle Events.
www.l-punkt.uzh.ch

Z&H

z&h, das sind die schwulen und bisexuellen Studenten der Uni und ETH Zürich. Neben dem monatlichen z&h-Nachtessen bietet wir nach Aktualität noch weitere Events. Dazu gehört auch mal eine Wochenendreise ins Tessin oder in die Berge zum Skifahren. Oder ein gemütliches BBQ in der Sommerzeit.

Nachtessen am letzten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr im HAZ Centro, Sihlquai 67, Zürich und unregelmässig spezielle Events.
www.zundh.ch

ONLINE-TREFFS

PURPLEMOON

Purplemoon soll ein friedlicher, angenehmer und vertrauenswürdig Ort sein, an dem man Freunde finden und mit bestehenden Freunden in Kontakt bleiben kann. Belästigungen und Pornographie sind nicht erlaubt. Auch Heteros sind willkommen!

www.purplemoon.ch

KOPFKINO

kopfkino Treff - Dort wo sich schwule Mädchen und lesbische Jungs über das ganze Queerbeet miteinander verbinden. Hier tragen wir sehens-, lesens- und liebenswerte Blogs zusammen!

kopfkino.tumblr.com

AVEN

aven ist die «Dachorganisation» der Asexuellen, avenforum.de das Forum für die Deutschsprachigen. Im Jugendforum findet man die Kontaktdaten für die Schweizer Whatsapp-Gruppe und das deutschsprachige Europa.

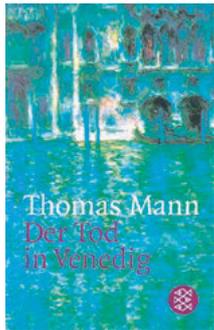
www.aven-forum.de

Thomas Mann

Der Tod in Venedig



KAROLINA ALEXIOU
27, Informatikerin aus Zürich
carolinegr@gmail.com



Dieser Klassiker von Thomas Mann aus dem Jahr 1912 erzählt die Geschichte von Gustav von Aschenbach, einem berühmten Schriftsteller, der mit fünfzig Jahren eine Reise nach Venedig unternimmt, um sich zu erholen. An diesem kulturträchtigen Ort trifft er einen 14-jährigen Jungen aus Polen und wird von ihm besessen. Obwohl Aschenbach nie dazu kommt, mit dem Jungen auch nur ein Wort zu tauschen, sondern ihn nur beobachtet, kann es für die Leser_innen beunruhigend sein, dieser Geschichte zuzusehen. Der Junge dient als ein Projektionsfläche für Aschenbachs Verlangen nach seiner verlorenen Jugend und zeigt seinen verzweifelten Wunsch, sich von Schönheit inspirieren zu lassen. Gleichzeitig ist unverkennbar ein homoerotisches Element in dieser einseitigen Beziehung präsent.

Thomas Mann schafft es, gleichzeitig sehr lange und lebhaft Sätze zu schreiben, bei denen kein einziges Wort überflüssig erscheint. Jede kleine Einzelheit hilft, die Leser_innen in das zauberhafte, aber auch von einer Seuche geplagte Venedig zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu führen.

Das Buch ist schmaler als Manns andere Werke und kann schnell gelesen werden, wenn mensch gut mit literarischen altdeutschen Wörtern umgehen kann. Das pädophile Element verdient aber natürlich eine grosse Triggerwarnung.

Alain Berliner

Ma Vie En Rose



ELENA GRIGNOLI
24, Studentin aus Zürich
elena.grignoli@uzh.ch



Die Familie Fabre zieht in ein neues Quartier in einem Pariser Vorort. Die Mutter Hanna gibt sich alle Mühe, rasch ein gutes Verhältnis zu allen Nachbar_innen aufzubauen. Besonders der Kontakt zur Familie von Pierres neuem Chef Albert ist den Fabres ein grosses Anliegen. Doch als die frisch zugezogene Familie die ganze Nachbarschaft zu einer Einweihungsparty einlädt, kommt es zum ersten Zwischenfall. Nachdem Pierre stolz seine ersten drei Kinder vorgestellt hat, erscheint das vierte Kind Ludovic in einem wunderschönen Prinzessinnenkleid, um die geladene Gesellschaft zu überraschen. Statt sich zu freuen, reagieren die Erwachsenen brüskiert. Ludovics Eltern entschuldigen sich bei den Gästen und stellen Ludovic, sobald alle nach Hause gegangen sind, zur Rede.

zugeben, aber als zu hoch ein. Sie schicken Ludovic zu einer Psychologin und ins Fussball und versuchen so, das Kind in den Jungen zu verwandeln, den es ihrer Meinung nach sein sollte. Während die Massnahmen der Eltern von den kleinbürgerlichen Nachbar_innen und auch von Ludovics Schule begrüsst werden, beelenden sie das kämpfende Kind.

Als Betrachter_in möchte mensch bei Ma vie en rose die ganze Zeit weinen. Erst das Ende verspricht Hoffnung darauf, dass die Eltern dem Wunsch ihres Kindes nachgeben und es als Mädchen leben lassen. Bis dahin ist es ein steiniger Weg für Ludovic .

Das Unverständnis der Eltern löst gleich von Beginn weg eine schreckliche Beklemmnis aus. Nachdem Ludovic weitere Male öffentlich versucht, auf ihre wahre Identität aufmerksam zu machen, sehen sich die Eltern zur Handlung gezwungen. Sie verstehen zwar, dass Ludovic als Mädchen leben möchte, stufen das soziale Risiko, dieser Idee ihres Kindes nach-

Empfehlen würde ich diesen mitreissenden Film des belgischen Regisseurs Alain Berliner allen Menschen, aber ganz besonders auch jenen, welche der Transgender-Thematik skeptisch oder gar ängstlich gegenüberstehen. Die Geschichte des jungen Mädchens im Pariser Vorort macht deutlich: Was echt ist und was nicht, sollte jede Person für sich selber entscheiden dürfen.

Disney

goes

falsch-

sexuell

AB 29.
SEPTEMBER
2016 IM KINO

D



Ein kleines Mädchen steht vor seinem Kinderwagen im Park, sein Fläschli auf der Ablage des Wagens.



Zwei Personen, auf den ersten Blick für den_ die Zuschauer_in ganz klar die Eltern des Mädchens, erscheinen auf der Bildfläche. Diejenige mit Kurzhaarschnitt bückt sich nach der heruntergefallenen Flasche.



Die Person mit kurzen Haaren dreht sich zur Kamera – eine Frau! Also schon mal nicht Mami und Papi. Aber vielleicht zwei Mamis?



Kleine Anmerkung am Rande: Die staunenden Gesichter hier gelten übrigens dem neuen «Kind» im Kinderwagen – einem Tintenfisch.

Die unzähligen Spekulationen auf sozialen Medien haben bereits die grossen Newsportale erreicht. Handelt es sich bei den beiden Frauen nun wirklich, wirklich um ein lesbisches Paar? Disney hat nichts bestätigt, auch nach der amerikanischen Filmpremiere konnte nichts Neues in Erfahrung gebracht werden. Mitwirkende des Films behaupten angeblich, dass es absichtlich ungeklärt bleibt: Alle sollen selbst interpretieren können. Unsere Interpretation ist klar: Endlich! Das erste lesbische Paar in einem Disney-Film.

Nicht zum ersten Mal werden Disney-Charaktere für homosexuell gehalten. Hashtags wie #GiveCaptain-AmericaABoyfriend (Captain America 3) und #GiveElsaAGirlfriend (Frozen) erreichten insgesamt fast eine halbe Million Tweets.

Vielleicht ist es zu klischeehaft, die beiden Frauen für Lesben zu halten, nur weil eine der beiden kurze Haare trägt. Doch wie gesagt, der Raum der Interpretation ist hier gross – wäre für uns natürlich grossartig, hätte Disney endlich die heteronormativen Grenzen gesprengt. Hunderttausende Falschsexuelle haben das Internet mit herzerwärmenden, euphorischen Kommentaren zu dieser Trailersequenz überflutet. Sollen diejenigen, welchen dieser Interpretationsansatz nicht passt, doch ihre Kommentare wie «wenn das stimmt, werden Disney-Filme ab jetzt boykottiert» für sich behalten. Ich finde, nach 93 Jahren und über 150 Filmen haben wir es verdient, endlich Teil des Geschehens zu sein, und ich bin gespannt, wie's bei Disney weitergeht.



JOËLLE ANNA KÄSER
22, Grafikerin aus Olten
joelle@milchjugend.ch

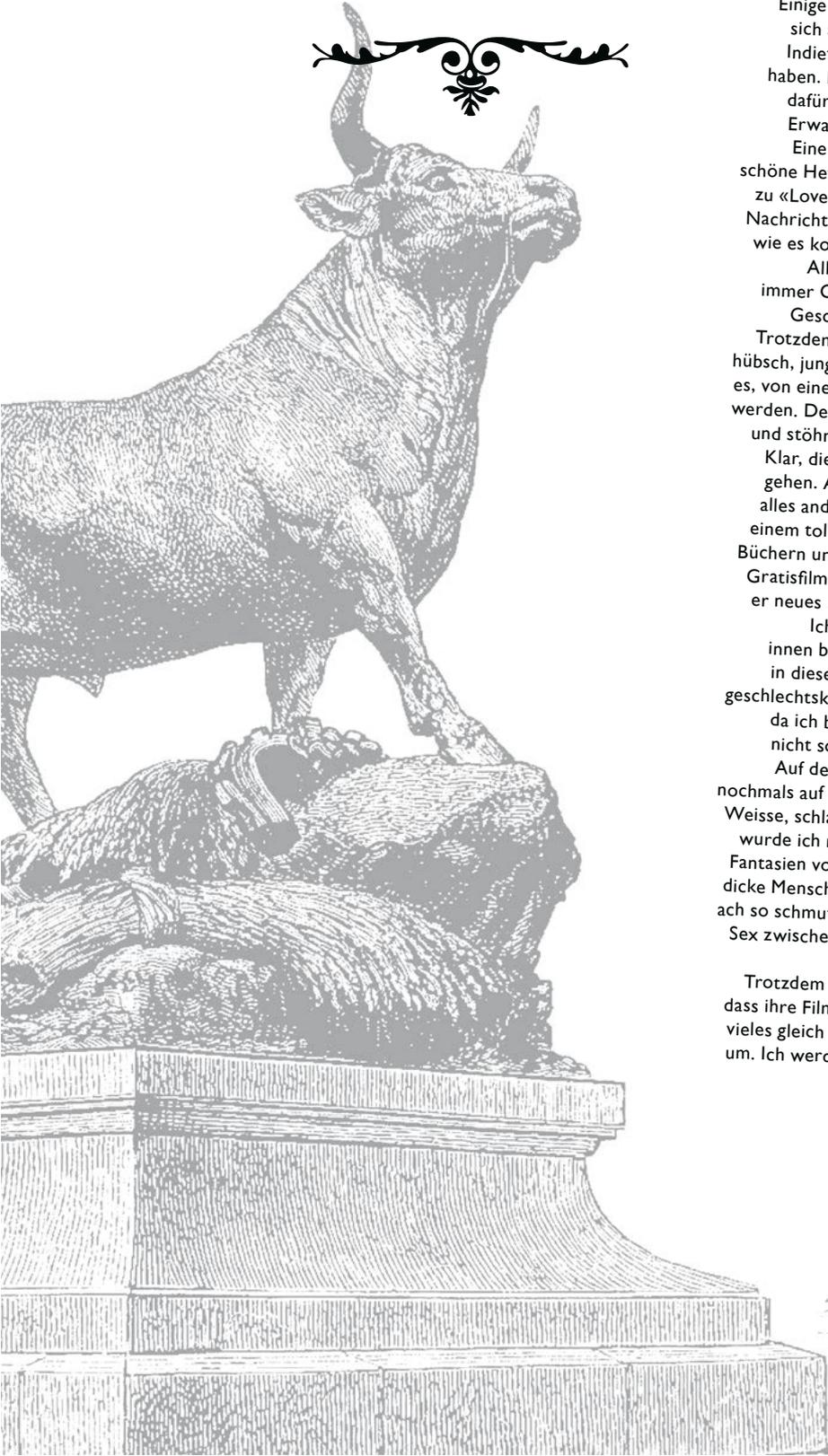


Der Jugend Erste Male



Dieses Mal
FEMINISTISCHE PORNOS

Erzählt von
PHILIPP MANSER
22, AUS MÄNNEDORF ZH



Ein Freund erzählte mir vor ein paar Wochen von den feministischen Pornos von Erika Lust. Sie seien komplett anders und viel besser als die normalen Pornos auf PornHub und Co. Seinen Lieblingsfilm «Pansexuals» schauten wir dann auch gleich zusammen mit meinem Freund. An eine Handlung kann ich mich zwar nicht erinnern, jedoch gut an die vier Hauptdarsteller_innen, die in allen möglichen Kombinationen miteinander Sex hatten. Dabei hatte ich nicht wirklich das Gefühl, einen Porno zu schauen, ich beobachtete diese Menschen einfach beim Sex. Ich war überwältigt, sah die Gesichter der Männer, hörte kein überdrehtes Pornogestöhne und wurde nicht von akrobatischen Meisterleistungen abgelenkt.

So weit, so gut.

Einige Wochen später besuchte ich Erikas Website. Sie beschreibt sich als sex-positive Feministin und ihr Ziel sei es, erotische Indiefilme zu drehen, in denen auch die Frauen Spass am Sex haben. Ich abonnierte ihren Newsletter und erhielt im Gegenzug dafür den Film «We know you're watching». Mit sehr hohen Erwartungen analysierten eine Freundin und ich den Porno. Eine junge, hübsche Frau beobachtete aus ihrer Wohnung das schöne Heteropärchen beim Oralsex. Wie Taylor Swift in ihrem Video zu «Love Story» kommunizierten die Protagonist_innen, indem sie Nachrichten auf Papier schrieben und es ans Fenster hielten. Es kam, wie es kommen musste, und die drei landeten im Bett miteinander.

Alles schön und gut, der Porno gefiel uns. Wir sahen fast immer Gesichter, praktisch keine Grossaufnahmen der primären Geschlechtsteile, die Frauen kamen auch auf ihre Kosten. Trotzdem fielen uns viele Pornoklischees auf. Die beiden Frauen sind hübsch, jung, stark geschminkt, sehr dünn, haben Gel-Nägel und lieben es, von einem riesigen Penis wie mit einem Presslufthammer gefickt zu werden. Der Mann ist unnatürlich stark durchtrainiert, sagt kein Wort und stöhnt erst, als er der Nachbarin auf den Arsch spritzen darf.

Klar, diese Menschen dürfen sich schminken und ins Fitnessstudio gehen. Aber Erika Lust preist ihre Erotikfilme als neuartig und alles andere als «normale» Pornos an. Leider ist dieses Ziel mit einem tollen Indie-Filter und gelegentlichen Grossaufnahmen von Büchern und dem Bild an der Wand nicht erreicht. Gerade von dem Gratisfilm, der meiner Meinung nach besonders gut sein sollte, da er neues Publikum anlocken sollte, hatte ich viel mehr erwartet.

Ich wünschte mir mehr Vielfalt was die Schauspieler_innen betrifft. Leider waren alle sieben Personen, denen ich in diesen zwei Filmen begegnete, weiss, dünn, trainiert und geschlechtskonform. Letzteres störte mich vor allem in «Pansexuals», da ich bei diesem Titel auf Menschen hoffte, die nicht oder nicht so stark in Mann und Frau eingeteilt werden können.

Auf der Suche nach mehr äusserer Diversität begab ich mich nochmals auf die Website von Erika Lust. Leider nicht sehr erfolgreich. Weisse, schlanke, muskulöse Körper, so weit das Auge reicht. Fündig wurde ich nur in der «Xconfessions»-Reihe, in der Erika geheime Fantasien von Zuschauer_innen umsetzt. Dort spielen zum Beispiel dicke Menschen und POC (people of color) mit, aber nur, weil es ein so schmutziger Gedanke oder ein Fetisch von einem Fan ist. Auch Sex zwischen zwei Männern kommt nur in grösseren Gruppen vor.

Trotzdem möchte ich Erika auf die Schulter klopfen und ihr sagen, dass ihre Filme einen Schritt in die richtige Richtung sind. Sie macht vieles gleich wie in den üblichen Pornos, setzt aber auch vieles neu um. Ich werde mir bestimmt noch mehr Pornos von ihr anschauen.



HAST DU LUST ZU SCHREIBEN?

SEI DABEI AN DER NÄCHSTEN GROSSEN REDAKTIONSSITZUNG IN OLTEN!

07.12.2016

SITZUNGSZIMMER OLTEN,
TANNWALDSTRASSE 62, 4600 OLTEN
ODER MELDE DICH BEI TOBI
REDAKTION@MILCHJUGEND.CH

MÖCHTEST DU LIEBER FOTOGRAFIEREN?
MELDE DICH BEI LEA
BILD@MIBULLI.CH

ODER DOCH LIEBER LAYOUTEN?

MELDE DICH BEI JOËLLE
LAYOUT@MIBULLI.CH

NOCH NICHT HIER AUFGEFÜHRT? WERDE
UNSER_E FREUND_IN VIA
MILCHJUGEND.CH/ABO

Hier überall findest du das Milchbüechli

Mundgerecht Geschichtenbüro Bad Zurzach
facebook.com/Geschichtenbuero

Kaufhaus Zum Glück Aarau
kaufhauszumglueck.ch

Infoladen Rabia, Frauen-Café Winterthur

InTeam Basel inteam-basel.ch

Lust und Frust Fachstelle für Sexualpädagogik
und Beratung | lustundfrust.ch

Obvita Wohnen obvita.ch/wohnen

BUCHHANDLUNGEN

Arcados Schwule Literatur Basel | arcados.ch

queerbooks.ch by Buchhandlung Weyermann Bern

BARS

Pride Bar Olten | pridebar.ch

UnvermeidBAR Baden | palino.ch/unvermeidbar

GEMEINSCHAFTSZENTREN ZÜRICH

Loogarten, Riesbach, Witikon, Affoltern, Heurid,
Bachwiesen und Grünau | gz-zh.ch

AIDS-HILFE

Aids- und Sexualberatung
St. Gallen | ahsga.ch

Checkpoint Zürich checkpoint-zh.ch

Checkpoint Bern checkpoint-be.ch

Checkpoint Basel checkpoint-bs.ch

Aidshilfe beider Basel ahbb.ch

Aids-Hilfe Graubünden aidshilfe-gr.ch

Zürcher Aids-Hilfe | zah.ch

JUGENDARBEIT

Jugendarbeit Hünenberg jah-zg.ch

Jugendarbeit Lotten Ruppertswil
jugendarbeit-lotten.ch

samowar Jugendberatung Bezirk Meilen
samowar.ch/meilen

Jugendkulturhaus Flösserplatz Aarau
floesserplatz.ch

mojuga AG mojuga.ch

Wohnheim Varnbuel St. Gallen varnbuel.ch

Sozialpädagogische Wohngruppe Magellan
Salmisach | wg-magellan.ch

Jugendarbeit Affoltern am Albis vjf.ch

Jugendarbeit Fällanden vjaf.ch

Jugendhaus Biel-Benken jugibb.ch

Kantonsschule Zürcher Oberland Mediothek
Wetzikon | kzo.ch

Offene Jugendarbeit Zürich
oja.ch

Offene Kinder- und Jugendarbeit Gstaad
jugasaanen.ch

okajZürich okaj.ch

OKJA Stäfa | okja-staefa.ch

Jugendseelsorge Zürich | jugendseelsorge.ch

Jugendkulturhaus Dynamo Zürich | dynamo.ch

Jugendnetz Siggenthal Nussbaumen
jugendnetz-siggenthal.ch

Jugendinformation tipp St. Gallen | tipp.sg.ch

Jugendfachstelle Rothrist jugendfachstelle-rothrist.ch

Offene Kinder- und Jugendarbeit Zofingen | ojaz.ch

SCHULEN

Gymnasium Hofwil, Bibliothek
Münchenbuchsee | gymhofwil.ch

Bezirksschulen Küssnacht | Schulsozialarbeit
Küssnacht am Rigi | bskuessnacht.ch

Aemtlert B Zürich | stadt-zuerich.ch/schulen

Gymnasium Biel-Seeland gymbiel-seeland.ch

Kreisschule Unteres Fricktal
Schulbibliothek Engerfeld | kuf.ch

Schulhaus Buchlern, Schulsozialarbeit
Zürich | stadt-zuerich.ch/schulen

Schulsozialarbeit Willisau schule-willisau.ch

Regionale Schulsozialarbeit Sins schulesins.ch

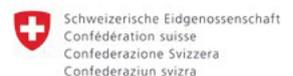
Schulhaus Münchalde, Zürich
stadt-zuerich.ch/schulen

Kreisschule Rohrdorferberg korf.ch

Realgymnasium Rämibühl
Zürich | rgzh.ch

Gymnasium Leonhard, Mediothek, Basel
gymnasium-leonhard.ch

Mit freundlicher Unterstützung von



MILCHJUGEND PARTY MOLKE 7

2. SEP. 2016 | HEAVEN ZÜRICH
DJS: SHY LAJOIE UND FLIT LAHOLM

16+ | EINTRITT 10.-



EINE FALSCHSEXUELLE
ZEITSCHRIFT DER

**MILCH
JUGEND**

FALSCHSEXUELLE
WELTEN